

sten Qualen mit heroischer Verachtung bis zum letzten Augenblicke. Da nun bald hierauf, innerhalb 14 Tagen, zweimal, im Pallast, und selbst im Schlafgemache des Kaisers, Feuer ausbrach; so fiel der Verdacht davon auf die Christen und ihre unter der kaiserlichen Dienerschaft befindliche Glaubensgenossen, daher denn viele von diesen, die zum Theil ansehnliche Ehrenstellen bekleidet, und besondere Gunst genossen hatten, ins Gefängniß geworfen, mit allen Graden der Tortur gefoltert und hingerichtet wurden. Als nun gleichwohl, Trotz aller Foltern, kein Geständniß eines Verbrechens ausgepreßt werden konnte, verließ Galerius, der den Diocletian gegen die Christen aufgereizt hatte, die Stadt, weil er sich da nicht mehr vor ihnen gesichert hielt. Darauf ergingen geschärfte Verfolgungsbefehle in alle Provinzen des Reiches, wodurch viele Tausende zum Abfalle verleitet wurden, aber auch eben so viele, wenn nicht noch mehrere den Märtyrertod erduldeten; doch letzteres oft auch ohne Noth, bloß aus fanatischem Eifer. So hatten sich die Christen, als der kaiserliche Gouverneur, in einer kleinen Stadt von Phrygien, den Befehl vollziehen wollte, die Kirche mit Feuer zu zerstören, in die Kirche geworfen, fest entschlossen, sie mit Gewalt der Waffen zu vertheidigen, oder in ihren Ruinen begraben zu werden. Alle Aufforderungen des Gouverneurs, heraus zu gehen und sich zu retten, waren vergebens, so daß die Soldaten endlich, durch ihren hartnäckigen Widerstand gereizt, wirklich Feuer anlegten, und eine große Anzahl von Männern, Frauen und Kindern in den Flammen umkam. Ueberhaupt müssen wir gestehen, daß die römischen Obrigkeiten, auch bei den strengsten Verfolgungsbefehlen, oft selbst mit eigener Gefahr, Menschlichkeit und Schonung vorwalten ließen, und ihrem eignen guten Herzen mehr folgten, als den harten kaiserlichen Befehlen. Uebrigens war